**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 20 (1894)

**Heft:** 26

**Rubrik:** Unser Herr Professor Gscheidtli

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Politische Distichen.

Einst als gewaltiges Weib sah Jeder Helvetia vor sich,
Gleich Walküren an Wuchs, Treue der Mutter im Blut.
Marketenderin wurde sie leider im Laufe der Jahre,
Reichet den Söhnen ein Glas zierlich entfuselten Schnaps.
Lang kaum wird es noch gehn, so handelt sie auch mit Zigarren,
Ja Zigarretten sogar, Gigerldruiden zur Lust.

Holland zeigt dir und Pommern Windmühlen in Hülle und Fülle,
Lustiges Flügelgetrieb, Kindern ergötzliche Lust.
Suchst du im hiesigen Land Windmühlen, du findest gewiß sie
Nicht auf die Hügel gebaut, aber im Saale des Raths.

Bis Bismarck, der ergraute, Caprivis Capricen capirt hat,
Würde Germania grau, kapert ihn sicher der Tod.

Johann nennt man den Knecht, und Johann heißt der Bediente.
Schwingt er zum Herrn sich empor, gleich wird ein Don Juan daraus.

Häufig geschieht es in Schlössern, daß weiße Damen erscheinen,
Weise Damen jedoch haben sich selten gezeigt.
Wenn sich enthüllet die Dama und zeigt sich als Fama,
Heißt sie auf bürgerlich deutsch: allerhöchstfürstlicher Klatsch.

Fata morgana erzählte man einst von arabischer Wüste,
Fata morgana sind jetzt auch in Europa in Brauch.

Aerzte befühlen den Puls, doch nah ist dem Puls die Hand auch,
Die, mit Dukaten beschwert, häufig die Aerzte beirrt.
Drum, ob gesund ob leidend in London Cornelius Herz ist,
Kommt es den Aerzten zu gut, wenn es nur lange noch währt.

## Anarchistischer Wunsch.

Ich hoffe, daß es wieder glückt,
Daß sich der Richter freundlich drückt,
Mit Menschlichkeit er Weisheit schmückt,
Sich vor dem tapfern Sieger bückt
Und spricht: „Der Arme — war verrückt!"

## Das Attentat auf Crispi.

(Aus dem Poesie-Album eines jüngern Anarchisten.)

Wie? Ein Anarchist sei Schuld dran, daß Herr Crispi bald verendet?
O ihr Bourgeois, ihr faulen, o wie seid ihr doch verblendet!
Nein, kein Anarchist war's, welcher jüngst auf den Premier gefeuert,
Dieses alte Lied, beim Himmel, es ist gar zu abgeleiert.
Ein Agent war's nur von Dowe, von dem Panzerfabrikanten,
Der geschossen hat auf Crispi, und den die Genossen kannten.
Um den Absatz seiner Panzer zu vergrößern, möchte gerne
Dowe, daß die Herr'n Minister alle in der Näh' und Ferne,
Diplomaten und auch Fürsten seinen theuren Panzer trügen.
So verhält sich's und nicht anders, denn ich kann durchaus nicht lügen.

## Marokko.

Ach, sie möchtens gerne theilen,
Wie sie's einst mit Polen thaten,
Und so würd' das Land der Räuber
Selbst ein Raub für and're Staaten.

## Die Erneuerung der olympischen Spiele.

In Frankreich ist der Plan entstanden, alle vier Jahre die Welt des europäischen Sports zur Theilnahme an neu zu veranstaltenden olympischen Spielen aufzurufen.

Ist das in der modernen Zeit nöthig? Alle Arten von Wettkämpfen in dem alten Olympia sind bei uns bereits in's praktische Leben übergegangen:

Der Ringkampf wird von allen Jungfrauen ausgeübt, welche um den Verlobungsring kämpfen.

Das Diskuswerfen, welches bekanntlich im Schleudern tellerartiger Scheiben besteht, wird im Ehekriege angewandt, in welchem manche Frau ihrem Gatten den Diskus, vulgo Teller, an den Kopf wirft oder umgekehrt.

Der Wettlauf ist jetzt ganz unmodern. Man zeige den Leuten einen Sack mit Geld oder ein gutes Amt, und ein allgemeines Wettkriechen beginnt.

## Unser Herr Professor Gscheidli

hat sich jüngst über das Stenographiren ausgesprochen, aber in einer Art und Weise, welche wir durchaus nicht billigen können. Man höre, was er sagte:

„Hochverehrte Zuhorcher!"

„Das gegenwärtige Jahrhundert, mitteleuropäisch betrachtet, ist das Jahrhundert der Erfindungen; aber gar nicht immer zum Glücke der erfindungsüberschütteten Menschheit. Biedermänner meiner biedern Art hüten sich wohl vor findigem Betragen, wobei sich sowohl der Erfindling als seine Nachbaren und Bekannte nicht wohl befinden. Unter anderm ist's eine ganz unheimliche Erfinderei um das „Stenographiren", dieser verfluchte, blitzartige Wegschnapp und Abtupf von noch nicht einmal ganz ausgequetschten Gedanken, hat mich selber schon in Verlegenheit gebracht, während es gegenüber einem Gedankenleser, der nichts gehört und nichts Schriftliches hat, höchstens eine kleine Verlogenheit braucht. Zu unserm Troste kann's gereichen, daß sich die Herren Stenographengenerale selber in den Haaren liegen, und wir sehen ganz schadenfreundlich zu wie sich diese Schnellfeuerfederhelden herunter machen. Stolze und Gabelsberger heißt man sie. Jeder will dem Andern über sein an affengeschwinden Hacken, Nullen, Strichen, Tupfen, links, rechts, oben und unten. Wir wollen gerecht sein und beiden die ungeheure Freude des Rechthabens von Herzen gönnen. Die hochmüthigen Stolzianer wissen ganz gut, daß Hochmuth „vor dem Falle kömmt" und also gefallene Worte eines Sprechers sofort in der Falle stolzianischer Schnörkel gefangen sind. Dann aber muß der Gerechte doch auch gelten lassen, daß Gabelsberger eigentlich zum „Aufgabeln" geboren sind. Beim Schnellschreiben ist eben ein teufelmäßiges „Gäbelen" die Hauptsache und trägt den Sieg davon.

Mit beiden hab' ich aber weiter nichts zu thun. Schon das Photographiren" hat mir bittere Enttäuschungen und Verdruß gebracht, und vollends der selbst in der Bundesversammlung gemißbrauchte Stenograph soll mich in Ruhe lassen! – Ich habe geschlossen — und will nichts gesagt haben!"

Da wir selbstverständlich nur dem entschiedenen Fortschritt huldigen, können uns solche unqualifizirbare Auslassungen durchaus nicht dienen und jetzt um so weniger seit alle Reden in der Bundesversammlung stenographirt werden. Durch „Aufhub" dieser „Einführ" ginge uns werthvolles Material verloren, für uns und die Geschichte. Die Diskussion über den „Beutezug" wird das in einer Weise zeigen, welche jedem Eidgenossen die Thränen herauspreßt. Der „Anrenn" des H. Professors, welchem wir sonst wahre „Hochacht" schenken erweist sich deshalb als eine „Thuung" schlimmster Art. Seinem „Entlaß" von seiner Stelle als Vortragsmeister stünde unserer Seits Nichts entgegen, wäre er nicht ein hervorragendes Mitglied der „Sprachreinung", die überall wo Begriffe fehlen, zur rechten Zeit sich einstellt.

Die Redaktion.

## Grabschrift für den Luftschiffer Lattemann.

(Nach seinem Todessturz.)

So ergeht es einst uns allen,
Lattemann, nun hast du Ruh'.
Ikarus ist auch gefallen,
Und der war noch mehr als du.

Weshalb sind die serbischen Radikalen zu bedauern?

Nun, es ist doch traurig, wenn ein Radikahler in dem ganzen Staatsstreich kein Haar findet.

Zitate sind wohlfeile Geistesergänzer. Wie fruchtbringend zeigen sich nicht bis auf den heutigen Tag unsere immerblühenden, klassischen Apfelbäume! Und anmaßend erkühnt sich manch' modernes Geistchen, mit den Kraftsprüchen unsterblicher Meister seine wässerigen Erzeugnisse zu würzen!

Seht, ich dreh' mich um im Grabe,
Weil ich noch kein Denkmal habe.
Weshalb will sich's denn nicht regen?
Nun? Doch etwa nicht mainzwegen?

Heinrich Heine.